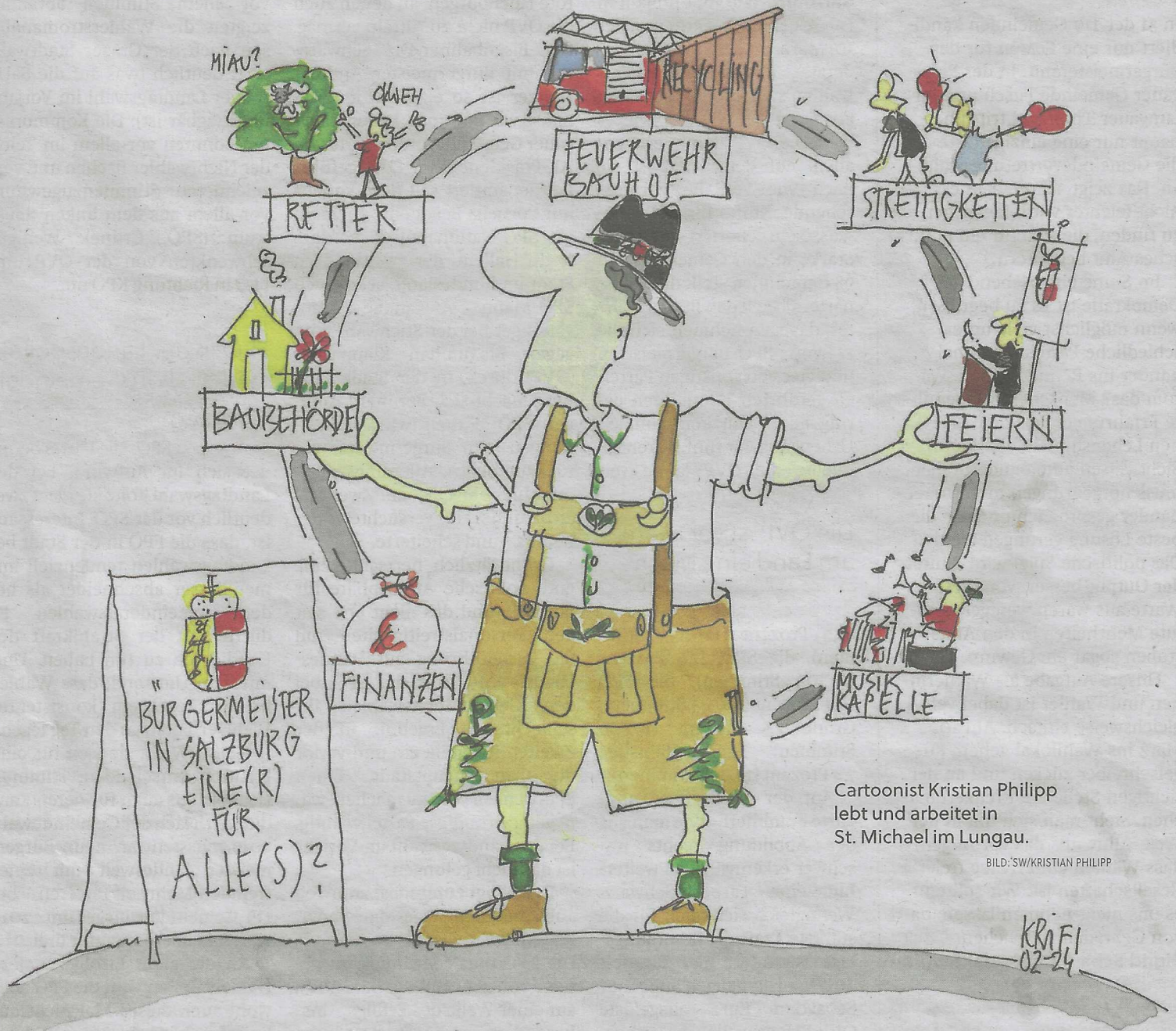


Gemeinderatswahl 2024



Cartoonist Kristian Philipp
lebt und arbeitet in
St. Michael im Lungau.

BILD: SW/KRISTIAN PHILIPP

439.785 Personen sind am 10. März zur Wahl aufgerufen. Das sind um 5524 mehr als bei den Wahlen 2019. Rund 6190 Mädchen und Burschen dürfen zum ersten Mal ihre Stimme abgeben, da sie das Wahlalter von 16 Jahren erreicht haben. Es gibt 270 Bürgermeisterkandidaten, davon 47 Frauen, die Bürgermeisterin werden wollen. Landesweit sind 519 Wahllokale geöffnet, die meisten von 7 bis 16 Uhr.

STANDPUNKT



Mehr Kandidaten für ein bunteres Spiel in der Politik

In 31 der 119 Gemeinden kandidiert nur eine Person für das Bürgermeisteramt. In der Pinzgauer Gemeinde Fusch und im Lungauer Thomatal tritt überhaupt nur eine einzige Liste für die Gemeindevertretungswahl an. Das zeigt schon, dass es nicht leichter wird, Menschen zu finden, die sich für ein politisches Amt begeistern.

Im Sinne einer lebendigen Demokratie ist es zu begrüßen, wenn möglichst viele unterschiedliche Parteien gegeneinander ins Rennen gehen. Warum das? Menschen bringen ihre Erfahrungen aus dem eigenen Lebensumfeld ein. Wenn Sichtweisen aufeinanderprallen, muss notgedrungen mehr miteinander gesprochen und um die beste Lösung gerungen werden. Das politische Spiel wird bunter, der Output besser. Von dieser Warte aus wären weniger absolute Mehrheiten in den Amtsstuben sogar ein Gewinn.

Unsere Aufgabe als Wählerinnen und Wähler ist dabei vergleichsweise einfach: Am 10. März ins Wahllokal gehen, Kugelschreiber zücken und an der richtigen Stelle ein Kreuzerl machen. Sieht man sich um in der Welt, führt uns das vor Augen, dass Wählen ein Privileg freier Gesellschaften ist. Wir sollten es uns nicht nehmen lassen, davon Gebrauch zu machen.

Sigrid Scharf, Chefredakteurin

IMPRESSUM

„Gemeinderatswahl 2024“ ist eine Sonderausgabe der „Salzburger Woche“.
Herausgeber: Dr. Maximilian Dasch
Projektbetreuung: Wolfgang Trausner
Medieninhaber: Salzburger Nachrichten Verlagsges.m.b.H. & Co. KG
Druck: Druckzentrum Salzburg
Alle: Karolingerstraße 38–40
 5021 Salzburg

Schwarzes Land mit farbigen Einsprengseln

In 98 von 119 Gemeinden stellt die Volkspartei den Ortschef. Alle gegen die ÖVP – das ist wieder einmal die Ausgangslage für den 10. März.

Salzburg. Wie vor fünf Jahren ist es heuer erneut der 10. März, an dem die Gemeinderats- und Bürgermeisterwahlen stattfinden. Und noch etwas ist beinahe so, wie es war: Die ÖVP dominiert, vor allem auf dem Land ist sie nach wie vor die vorherrschende Kraft. Ihr Selbstbewusstsein generiert sie aus der Stärke in den Gemeinden. In 98 Gemeinden stellt die Volkspartei aktuell den Bürgermeister, dagegen nehmen sich die 17 von SPÖ-Bürgermeistern und vier von sonstigen Parteien geführten Kommunen gering aus. Beim kommunalen Urnengang vor fünf Jahren erreichte die ÖVP landesweit

Die ÖVP ist vor allem am Land eine Macht

47,5 Prozent (126.355 Stimmen), die SPÖ 27,6 Prozent (73.304 Stimmen), die FPÖ 10,1 Prozent (26.745 Stimmen), Grüne 7,5 Prozent (19.850 Stimmen) und Sonstige 7,4 Prozent (19.644 Stimmen).

Auf der politischen Landkarte dominiert – wie man auf der Abbildung rechts unschwer erkennt – also weiterhin eine Farbe: Schwarz. Wenngleich sich auch für die stärkste Kraft die Stimmungslage verändert hat. Die seit 2017 vom damaligen Superstar Sebastian Kurz ausgelöste ÖVP-Erfolgswelle ist abgeebbt. Wenige Jahre und eine Pandemie später herrscht Katerstimmung: Eine weit verbreitete Unsicherheit, ein Vertrauensverlust, der auch die ÖVP trifft.

Und was ist mit der SPÖ? Es gibt nach wie vor einzelne tief-

rote Hochburgen, an denen auch die ÖVP nicht zu rütteln vermag. Der Eisenbahner-Ort Schwarzach mit Bürgermeister Andreas Haitzer ist so eine Bastion, genauso wie Bürmoos. In der Flachgauer Gemeinde, die bis 2018 von AK-Präsident Peter Eder geführt wurde, amtiert seit dem Vorjahr mit Cornelia Ecker eine ehemalige SPÖ-Nationalratsabgeordnete. In Hallein, der zweitgrößten Stadt im Bundesland, setzte sich SPÖ-Mann Alexander Stanggasser bei der Stichwahl 2019 gegen Maximilian Klappacher (ÖVP) durch, in der Stadt Salzburg macht sich Bernhard Auinger (SPÖ) aktuell (wieder) Hoffnungen, den Bürgermeister zurückzuerobieren. Allerdings muss man hier einschieben: Zwei Mal (2017 und 2019) versuchte er das bereits – und scheiterte.

Grundsätzlich herrscht keine gute politische Atmosphäre für die SPÖ, und das nicht erst seit den Personalstreitigkeiten um die Parteiführung auf Bundesebene. 2019 fuhr die SPÖ bei den Gemeinderatswahlen ihr schlechtestes Ergebnis in der Zweiten Republik ein und verlor die Landeshauptstadt. Einen Schritt nach vorn zu machen, wäre gerade für diese Partei wichtig. Bei der Landtagswahl im Vorjahr ist das nicht gelungen.

Das hängt zumindest zum Teil auch mit der „One-Man-Show“ Kay-Michael Dankl zusammen. Die KPÖ plus schwimmt, ausgehend von der Landtagswahl 2023, auf einer Welle des Erfolgs – insbesondere in der Mozartstadt, wo davon auszugehen ist, dass sie in der Stadtpolitik künftig eine gewichtige Rolle spielen wird. Dankl generiert sich glaubhaft als einer, der sich selbst Gehaltsteile abzwackt und damit anderen in Notlagen hilft, eine Art moderner „Robin Hood“. Wo die KPÖ plus

vor allem Stimmen abräumt, zeigten die Wählerstromanalysen nach der Grazer Stadtwahl 2021 deutlich (was auf die Salzburger Landtagswahl im Vorjahr übertragbar ist): Die Kommunisten konnten vor allem im Teich der Nichtwähler fischen und verzeichneten Stimmenzugewinne vor allem aus dem linken Spektrum (SPÖ, Grüne). Weniger schwenkten von der ÖVP und FPÖ in Richtung KPÖ um.

FPÖ in der Landespolitik stärker als in Gemeinden

Apropos FPÖ: Die Partei befindet sich im Aufwind. Bei der Landtagswahl holte sie Platz zwei deutlich vor der SPÖ. Interessant ist, dass die FPÖ in der Stadt bei Landtagswahlen tendenziell immer besser abschneidet als bei den Gemeinderatswahlen. Es dürfte mit der Strahlkraft der Kandidaten zu tun haben. Und mit dem Umstand, dass Wähler in der Regel ein konsistentes Wahlverhalten an den Tag legen.

Heißt: Wenn sie sich für eine Fraktion entscheiden, stimmen sie meistens auch für deren Kandidaten. Nach der Gemeindevwahl 2019 mussten nur neun Bürgermeister landesweit mit einer fremden Mehrheit regieren – bei 119 Gemeinden insgesamt. 2014 waren es überhaupt nur drei.

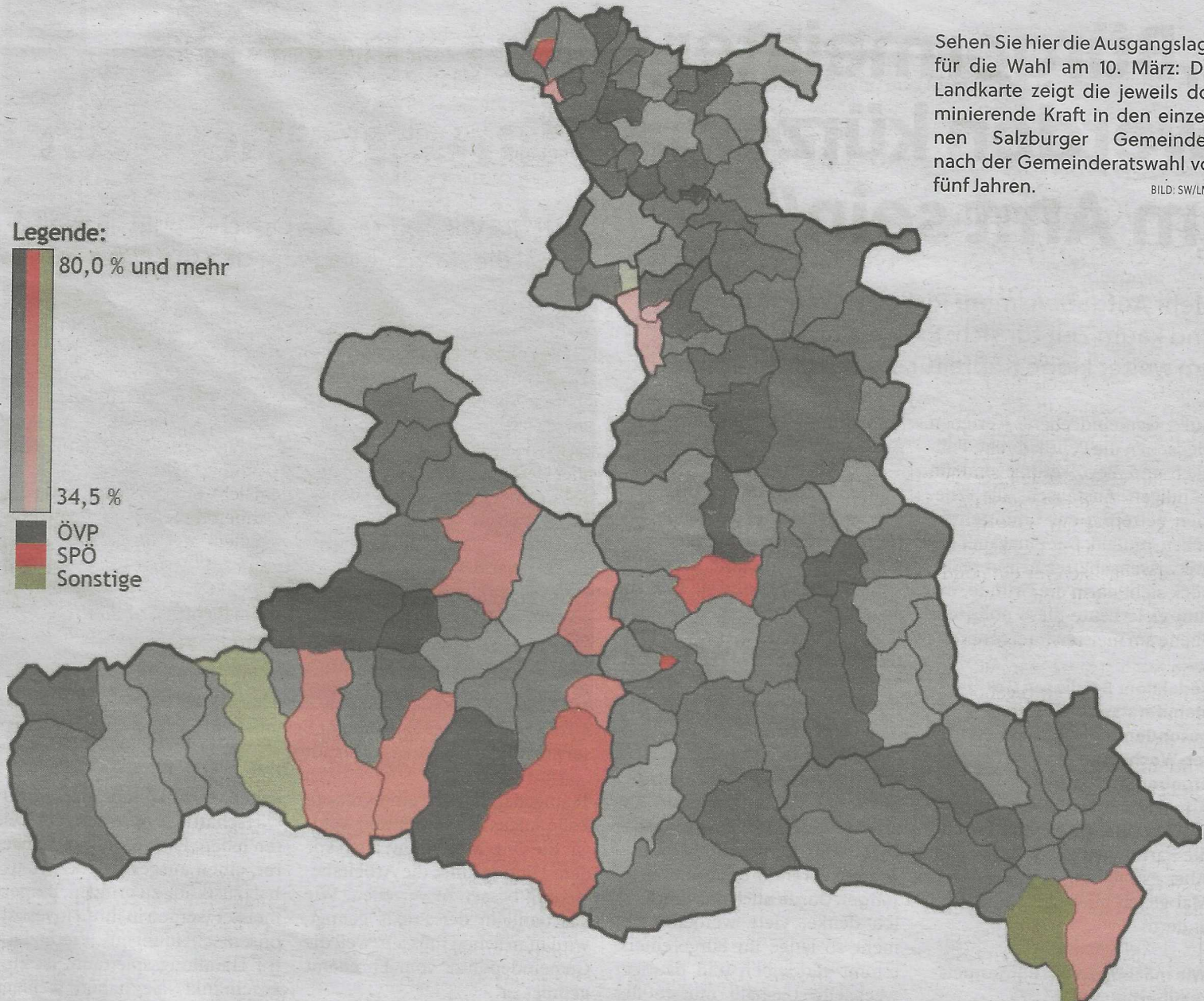
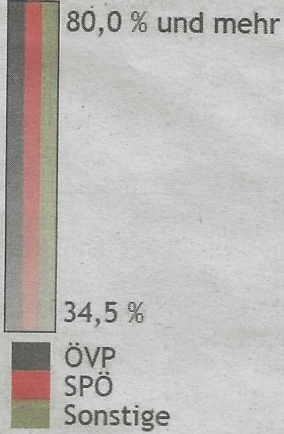
An die alten Erfolge zu Jörg Haiders Zeiten wird die FPÖ aber wohl auch dieses Mal nicht anknüpfen können. Manche werden sich erinnern: Bei der Nationalratswahl 1999 war die FPÖ sogar einmal die stärkste Fraktion im Bundesland Salzburg. 2019 kam sie auf zehn Prozent.

Die Grünen (in der Stadt: Bürgerliste) haben ein spezielles Thema. Sie sind im urbanen

Sehen Sie hier die Ausgangslage für die Wahl am 10. März: Die Landkarte zeigt die jeweils dominierende Kraft in den einzelnen Salzburger Gemeinden nach der Gemeinderatswahl vor fünf Jahren.

BILD: SW/LMZ

Legende:



Raum in Zeiten des Klimawandels durchaus ein Faktor, vor allem Jüngere sind ihnen zugetan, aber ihr Arm reicht nicht allzu weit ins Land hinein. Hinter dem Pass Lueg dünne sie aus, im Lungau sind sie de facto inexistent und in keiner einzigen Gemeindevertretung abgebildet.

In einzelnen Gemeinden treten wiederum Listen an: Maria Alm, Mittersill, Untertauern, Thomatal, Bad Gastein oder Henndorf sind Beispiele dafür. Auch wenn einen subjektiv der Eindruck beschleicht, es würde stetig mehr solcher Listen geben, die Salzburger Politikwissenschaft bezeichnet solche Namenslisten als kein prägendes und nachhaltiges Phänomen im Bundesland. **Sigrid Scharf**

Daten & Fakten zur Gemeinderatswahl 2024

Wahlberechtigte, Kandidaten, Logistik ...

439.785 Personen können am 10. März in Salzburg wählen. Mit 112.733 Männern und Frauen sind es in der Landeshauptstadt am meisten, gefolgt von der Salinenstadt Hallein (15.391 Personen). Schlusslicht in puncto Wahlberechtigte ist die Lungauer Gemeinde Tweng, dort sind es 205 Personen.

Der Bezirksüberblick:
Stadt Salzburg: 112.733
Hallein: 15.391
Seekirchen am Wallersee: 9089

St. Johann im Pongau: 8962
Zell am See: 7749
Tamsweg: 4800

Exakt 53.734 der Wahlberechtigten kommen aus EU-Mitgliedsstaaten.

Die Zahl der wahlberechtigten Frauen (51,9 Prozent) liegt knapp über jener der Männer (48,1 Prozent).

Bei den Bürgermeisterkandidaten sieht die Lage anders aus. 270 Personen, davon 47 Frauen, wollen Bürgermeister/-in werden. In Hallein kämpfen drei Frauen um das höchste Amt im Ort mit, je zwei

sind es in Anif, Bruck an der Großglocknerstraße, Bürmoos, Großgmain, Hollersbach im Pinzgau und Nußdorf am Haunsberg. In Bürmoos sind beide Kandidatinnen Frauen und in Anif zwei von drei.

Menschen mit **Beeinträchtigungen** erhalten beim Wählen Unterstützung. Für Sehbehinderte gibt es Wahlschablonen, eine Vertrauensperson kann in die Wahlzelle mitgenommen werden und Kranke bekommen auf Wunsch Besuch von einer fliegenden Wahlkommission.

Quelle: Landesstatistik

Ellmauer gegen Germann

Die „Hauptstadt des Oberpinzgaus“ findet mit zwei Bürgermeisterkandidaten das Auslangen: ÖVP und FPÖ haben sich schon vor 20 Jahren zusammengetan, die SPÖ stellt keinen eigenen Kandidaten auf.

Mittersill. „Achtung, aufpassen“, lautet bei der Gemeindevertretungswahl die Devise für die Mittersiller Wählerinnen und Wähler. Zumindest, wenn sie sich für eine der zwei zur Auswahl stehenden Listen entscheiden. Die eine nennt sich MIT, die andere MITTE. Als dritte Möglichkeit tritt mit der SPÖ noch eine Traditionspartei an; Bürgermeisterkandidaten stellt sie keinen.

Wolfgang Viertler tritt nach vier Perioden nicht mehr an

Die Liste MIT mit dem Bürgermeister- und Spitzenkandidaten Thomas Ellmauer ist die „Nachfolgefraktion“ der Liste VIERT. Ihr Namensgeber Wolfgang Viertler verlässt nach 20 Jahren im Amt die lokalpolitische Bühne. Daher brauchte es einen neuen Namen für die gemeinsame Liste von SPÖ, FPÖ und Unabhängigen. MIT steht für „Gemeinsam für Mittersill“.

Favorit Thomas Ellmauer – er hat im Herbst 2023 das Vizebürgermeisteramt von Volker Kalcher übernommen – im Gespräch mit den Pinzgauer Nachrichten: „Ich bin seit knapp vierzehn Jahren in der Gemeindevertretung



Zur GV-Wahl treten hier zwei Listen und eine Partei an. BILD: ARCHIV/NOG

aktiv. Dass ich mich als Bürgermeisterkandidat zur Verfügung stelle, hat zu vielen positiven Rückmeldungen geführt. Wenn ich gewinne, stehe ich nach einer Übergangszeit, in der ich noch in Teilzeit arbeite, voll und ganz für das Amt zur Verfügung. Ich möchte es nämlich so anlegen, dass ich zusätzlich zu den Sprechstunden im Rathaus zu den Leuten hinausgehe. Ich will ganz niederschwellig erreichbar sein und man kann mich überall ansprechen. Wie schon bisher, will ich auch weiterhin oft bei Veranstaltungen dabei sein.“ Als

persönliche und wichtige Aufgabe sieht Ellmauer auch das Netzwerken. „Beim Land haben wir mit Fabian Schnöll und mit Martin Zauner schon sehr gute Kontakte – das ist hilfreich, wenn es um Termine geht.“ Zur Erklärung: Fabian Scharler ist ein enger Mitarbeiter von LH-Stv. Stefan Schnöll (ÖVP) und sein Name findet sich auch auf der Liste MIT (an 25. Stelle). FPÖ-Landesrat Martin Zauner wiederum ist ein gebürtiger Mittersiller.

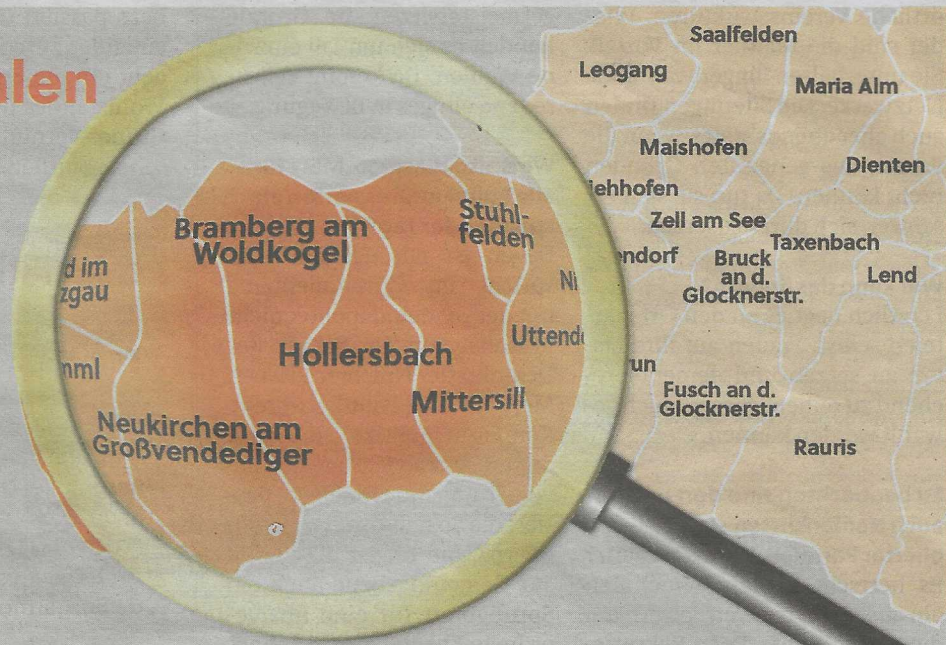
Inhaltlich spricht Thomas Ellmauer vom Ausbau der Infrastruktur, von leistbarem Woh-

nen, von der Förderung der Vereine, von der Jugend und den Senioren und von der Weiterentwicklung im Bereich der erneuerbaren Energie, in der die Stadtgemeinde schon jetzt eine Vorreiterrolle innehat. „Insgesamt soll sich viel für die Einheimischen tun. Die Zeit für touristische Großprojekte ist sowieso vorbei und was Zweitwohnsitze betrifft, hat man sich in Mittersill ohnehin schon immer zurückgehalten.“

Wie soll das (Nacht-)Leben in der Stadt gefördert werden?

Die Liste MITTE wird von Felix Germann angeführt. Ihm ist es bei den Gemeindewahlen vor fünf Jahren mit einem ganz jungen Team – damals noch als Ortsgruppe der NEOS – gelungen, auf Anhieb das Amt als Stadtrat einzuziehen und insgesamt vier Mandate zu holen. Auch Germann weiß um die zahlreichen Pflichtaufgaben der Gemeinde. „Insgesamt unterscheidet sich mein Zugang zu den Themen aber deutlich. Mein Team und ich möchten die Transparenz und die Bürgerbeteiligung forcieren. In Bezug auf Umwidmungen

Gemeinderatswahlen in Ihrer Region





Thomas Ellmauer von der Liste MIT (Gemeinsam für Mittersill).

BILD: FRANZ REIFMÜLLER



Felix Germann von der Liste MITTE (Perspektive Mittersill).

BILD: ARCHIV/EVA REIFMÜLLER

möchten wir ein sehr wachsendes Auge haben. Ab 1000 Quadratmeter Grünland sollen Flächen nur mehr mit einem Anteil für förderbaren Wohnraum genehmigt werden. Das Mittersiller (Nacht-)Leben soll mit einer Dreijahres-Anschubfinanzierung für Unternehmerinnen und Unternehmer gefördert werden; man kann den gegenwärtigen Zustand nicht akzeptieren und muss auf aktive Wirtschaftsförderung setzen.

Was neue und große Tourismusprojekte betrifft, werden auch bestimmt in Zukunft wieder Investoren mit ihren Wünschen an uns herantreten – auch da heißt es aufzupassen. Da müssen wir uns ganz deutlich positionieren. Willkommen sind die Hebung der Qualität von bestehenden Betrieben und die Förderung von Familienbetrieben und von Privatzimmervermietern.“ Worauf setzt Ellmauer, wenn es um die

Belegung des Zentrums bzw. um die Gastronomie geht? „Ich möchte auf die Vermieter von leer stehenden Räumlichkeiten bewusstseinsbildend einwirken. Eigentlich müsste es ihnen doch lieber sein, verlässliche Langzeitmieter zu haben als verwaiste Räume. Und Unternehmer/-innen mit Ideen sollen ins Rathaus kommen – wir werden um gemeinsame Lösungen bemüht sein.“

Und: Warum tritt SPÖ-Spitzenkandidat Manfred Deutsch (rundes Bild) nicht zur Bürgermeisterwahl an? „Dieses Amt gehört in jüngere Hände“, sagt der bald 60-Jährige, „denn man sollte doch zumindest zwei Perioden lang arbeiten

können.“ Die Fraktion wirbt mit dem Slogan: „Es zählen die inneren Werte.“ Wie ist das gemeint? „Dass anstehende Themen gemeinsam bewältigt werden, wobei uns das Soziale speziell am Herzen liegt. Unverschuldet in Not geratene Menschen dürfen auch auf Gemeinde-



BILD: SPÖ

ebene nicht zurückgelassen werden“, meint Deutsch. 2019 trat Noch-Vizebürgermeister Gerald Rauch für die SPÖ an. Er wollte heuer ursprünglich mit einer eigenen Liste antreten. Aus beruflichen Gründen hat er davon Abstand genommen. **Aktuelle Mandate: VIERT (Neu: MIT) 15, SPÖ 6, NEOS (Neu: MITTE) 4 noc**

Zum dritten Mal: Lerchbaumer vs. Lerch

Wttendorf: Ausgangslage ist durchaus spannend.

Wttendorf. Hannes Lerchbaumer (SPÖ) hat das Bürgermeisteramt 2013 übernommen. Gegenüber ist nun zum dritten Mal Vizebgm. Günther Lerch (ÖVP). Die Aufteilung der Stimmen bei der Wahl 2019 lag bei 63,5 Prozent für Lerchbaumer (36,5 Prozent für Lerch). Die FPÖ stellt kei-

nen Kandidaten für das Bürgermeisteramt, aber es gab eine Veränderung bei den Listenplätzen: 1. Manuela Mittermaier, 2. Bernhard Burgsteiner. Bei der Gemeindevertretungswahl stellt sich die Ausgangslage spannend dar. **Aktuelle Mandatsverteilung: SPÖ 9, ÖVP 8, FPÖ 2.**



Hannes Lerchbaumer, SPÖ-Bürgermeister seit 2013.

BILD: SPÖ



Günther Lerch, ÖVP: Er ist schon lange Vizeortschef.

BILD: ÖVP

Die Wahl im Pinzgau: Daten & Fakten

71.862 Menschen sind in den 28 Pinzgauer Gemeinden für die Gemeinderats- und Bürgermeisterwahl am 10. März wahlberechtigt, 7749 davon in der Bezirkshauptstadt Zell am See. Landesweit können 439.785 Wahlberechtigte zur Wahlurne schreiten, 53.734 aus EU-Mitgliedsstaaten.

Für rund 6190 Burschen und Mädchen, davon rund 940 im Pinzgau, ist der 10. März etwas Besonderes. Sie können erstmals bei einer Wahl ihre Stimme abgeben und mitstimmen.

74 Wahllokale halten im Bezirk offen. Als erstes können am 10. März die Wähler in Niedersill ihre Stimme abgeben. Die Wahllokale dort öffnen bereits um 6.45 Uhr. U.a. in Saalbach-Hinterglemm können sich die Bürger bis 17 Uhr entscheiden. Bereits um 12 Uhr schließt das Wahllokal in Viehhofen.

In 31 der 119 Gemeinden tritt nur eine Person an. In Fusch antritt überhaupt nur eine einzige Liste für die Gemeindevertretungswahl an.

22 der 28 aktuellen Bürgermeister im Bezirk stellen sich der Wiederwahl. In Kaprun wurde Domenik David 2023 durch einen Entscheid der Gemeindevertretung zum Bürgermeister gewählt. Nicht mehr antreten werden die Ortschefs von Hollersbach, Maishofen, Viehhofen, Mittersill, Stuhlfelden und Piesendorf. Sonja Ottenbacher (ÖVP) zählte 2004 mit Bettina Dürnberger in Lofer zu den ersten Bürgermeisterinnen.

Weniger als 25 Stimmen Unterschied gab es vor fünf Jahren in Lend (SPÖ 19 Stimmen vor ÖVP), in Unken (ÖVP 23 vor FPÖ) und in Hollersbach (ÖVP 24 Stimmen vor MFH).